Dortmunder Tageblatt

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und gesetzl. Feiertage.

Abonnementspreis
ins Haus, mit der täglichen Unterhaltungsbeilage und dem 8seitigen „Illustrierten Sonntagsblatt" 65 Pfg. pro Monat, durch die Post bezogen für 3 Monate 2,00 Mk.

Redaktionsdruck und Verlag, sowie für die Inserate verantwortlich: Viktor Schanzer, Dortmund.

verbunden mit dem
Lokal-Anzeiger für Dortmund u. Hörde.
Mit Bekanntmachungen der städtischen und Militär-, sowie anderer Behörden.

Expedition: Dortmund, Prinzenstraße 9—11. — Fernsprech-Anschluß Nr. 160.

Inserate
die 8 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Reklamen
die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 80 Pfg.
Bei zwangsweiser Beitreibung der Insertionsgebühren durch Klage od. Konkursverfahren wird der bewilligte Rabatt hinfällig.
Erfüllungsort Dortmund.
Für Aufnahme von Inseraten an bestimmt vorgeschriebenen Tagen und Plätzen übernehmen wir keine Garantie.

Für die Redaktion verantwortlich:
Max Sonnemann, Dortmund.

Nr. 206. | Dortmund, Donnerstag, den 3. September 1914. | 31. Jahrg.

Nun wollen wir sie dreschen!

Der deutsche Kronprinz besiegt unter den Augen seines Vaters 10 französische Armeekorps. — Die Oesterreicher im Vordringen. — Zeppelin wiederholt seinen Besuch über Antwerpen.

Ein zweites Sedan.

Die Ueberzeugung, daß am Sedantage sich etwas besonderes ereignen würde, hatte sich so tief allen Deutschen eingenistet, daß man den ganzen Vormittag mit größter Spannung auf die fällige Siegesnachricht wartete und auch, als am Abend diese Nachricht nicht eingetroffen war, nicht mißgestimmt wurde. Die Siegesbotschaft mußte auf alle Fälle kommen, wie sehr der Tag sich auch noch so sehr neigen und die Mitternächtige Stunde auch noch so nahe heranrücken. Der deutsche Kaiser hatte, als Deutschlands Feinde den längst geschmiedeten Plan, uns zu demütigen, ausführen, sich durch nichts abhalten ließen, gesagt: „Nun wollen wir sie dreschen!" Daß er bei der Drescherei nicht untätig in sicheren Hinterhalt bleiben würde, verstand sich nach der Gepflogenheit der Hohenzollern von selbst. Man wußte zwar es, aber nahm es als sicher an, daß, nachdem das Hauptquartier Koblenz verlassen hatte, der Kaiser mit seinem Generalstabe dem Feinde näher auf den Leib gerückt war, und erwartete, daß nun der oberste Kriegsherr die Drescherei selbst besorgen werde. Wie es sich, so geschehen. Kaiser Wilhelm hatte sich ins Feld zu der von seinem Sohne, dem deutschen Kronprinzen, geführten Armee begeben, um einesteils sich von der Tätigkeit des Kronprinzen durch Augenschein zu überzeugen, anderenteils ihm bei dem in Aussicht genommenen Schlage mit seinen gereiften Erfahrungen zur Seite zu stehen. Unter den Augen des Vaters hat dann der deutsche Kronprinz eine Waffentat zu stattlichem Ende geführt, die bei der nun wieder aufflebenden Sedanfeier nach Menschenaltern nicht vergessen, sondern allezeit hoch gepriesen werden wird. Der deutsche Kronprinz hat am 1. und 2. September 10 französische Armeekorps gedroschen, daß sie davongelaufen sind. Der Draht brachte gestern Abend die Kunde davon mit folgenden Worten:

Sieg des Kronprinzen

WTB. **Berlin, 2. Sept. Großes Hauptquartier. Die mittlere Heeresgruppe der Franzosen, etwa 10 Armeekorps wurden gestern zwischen Reims und Verdun von unseren Truppen zurückgeworfen. Die Verfolgung dauert heute fort gesetzt. Französische Vorstöße aus Verdun wurden abgewiesen. Der Kaiser befand sich während des Gefechts bei der Armee des Kronprinzen und verblieb die Nacht inmitten der Truppen. Generalquartiermeister von Stein.**

Eine glänzende Waffentat fürwahr! Ueberall leuchtende Augen, überall heller Jubel und brausende Begeisterung, als dieser von der kronprinzlichen Armee, die sicher durch die Anwesenheit des Kaisers zu besonderer Anstrengung und Leistung angespornt worden ist, erfochtene Sieg bekannt wurde. Der Sohn hat sich seines Vaters würdig erwiesen. Der Sieg über zehn französische Armeekorps, die sein Vorringen hemmen und aufhalten wollten, wird allerorten mit Recht als eine kriegerische Tat von folgender Bedeutung gefeiert, die dem gestrigen Tage erst die rechte Weihe gab.

* * *

Die neue Siegeskunde von Reims und Verdun stand in den Berliner Morgenblättern als

eine Krönung des Festtages

zu sehen, zu dem der Gedenktag von Sedan geworden ist.

Die „Vossische Zeitung" schreibt: Während Berlin gestern im Flaggenschmuck prangte, besonders in den Arbeitervierteln, wo bei den Wahlen ausschließlich sozialdemokratische Stimmen abgegeben werden, wohnte tief im Innern aller die Hoffnung, dieser 2. September werde nicht zu Ende gehen, ohne daß ein neuer Sieg dem deutschen Volke kund und zu wissen getan werde. Und diese Hoffnung wurde nicht zu Schanden. Der Tag von Sedan hat durch die gestrige frohe Botschaft eine neue Bedeutung gewonnen.

Die „Post" führt aus: Unser Vormarsch ist unwiderstehlich. Die neuesten Kundgebungen des Generalquartiermeisters melden den Mißerfolg von zehn französischen Armeekorps,

annähernd eine halbe Million Franzosen sind geschlagen.

Mit stolzer Befriedigung sieht das deutsche Volk, daß auch sein Kaiser mitten im Felde bei seinen Truppen war.

Der „Lokalanzeiger" schreibt: Der oberste Kriegsherr der Deutschen, der bis vor kurzem sein Hauptquartier in Koblenz aufgeschlagen hatte, ist auf französischem Boden. Diese Tatsache spricht eine deutliche Sprache, Sie lehrt, daß wir sicher sein dürfen, daß das, was wir bisher errungen haben, nicht wieder verloren geht. Mögen auch Rückschläge kommen, die in einem solchen Kriege kaum zu vermeiden sind, nie und nimmermehr hätte sich der Kaiser nach Frankreich begeben, wenn an irgend einer verantwortlichen Stelle noch mit der Möglichkeit gerechnet würde, daß wir über die Grenze zurückgeworfen werden könnten. Daß der Kaiser mit seinem Heer in Feindesland gegangen ist, wird seinen Eindruck im Auslande so wenig verfehlen, wie im Inlande. Unsere trapferen Truppen aber, die von Anfang an mit der erfolgreichsten Waffe, das ist die Todesverachtung, für das Vaterland gefochten haben, wird einen weiteren Ansporn aller seiner Kräfte darin erblicken, daß der Kaiser in ihrer Mitte weilt. Ein neues Zeichen ist aufgerichtet, das heute ein Band Kaiser, Fürsten und Volk umschließt, und so wird es bleiben.

Zum deutschen Siege zwischen Reims und Verdun schreibt das „Berl. Tagebl.": Die Armee des deutschen Kronprinzen hat in fortschreitender Bewegung einen wichtigen Zusammenstoß mit starken französischen Kräften gehabt, die etwa die mittlere Heeresgruppe unseres Feindes darstellt. Der rechten Flügelgruppe der französischen Armee befindet sich, wie noch erinnerlich, die Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern und des Generaloberſten von Heeringen gegenüber, während die linke französische Heeresgruppe auf die Linie Laon-Amiens bereits zurückgeworfen sein dürfte. Die Armee des deutschen Kronprinzen hat nun die mittlere französische Gruppe zurückgeworfen, und zwar hat dieser Erfolg deshalb eine ganz besondere Bedeutung, weil unsere Truppen bereits von der ersten französischen Befestigungslinie in die zweite gelangten. Während Verdun den linken Flügel der gegen Deutschland gerichteten Befestigungen stützt, ist die Festung Reims der Stützpunkt des rechten Flügels einer zweiten Befestigungslinie. Die kronprinzliche Armee hat also ihre bedeutenden Erfolge errungen in dem breiten Zwischenraum, den man in Frankreich für nicht so gefährdet hielt, weil man mit der großen Stärke der Festung Verdun gerechnet hatte. Der Vorstoß hat zehn Armeekorps der Franzosen über den Haufen gerannt. Zum Teil werden dies die bereits vorher geschlagenen Korps gewesen sein, die der Armee des Kronprinzen zwischen Longwy und Montmedy entgegentraten, zum Teil aber auch frische Kräfte, die aus den befestigten Lagern von Westen her entgegengerückt waren.

Die französische Regierung flieht.

WTB. Paris, 3. Sept. Die Regierung hat ein Manifest erlassen, in dem mitgeteilt wird, sie habe sich, um den Krieg innerhalb der ganzen Ausdehnung des Territoriums fortsetzen zu können, entschlossen, den Sitz der Regierung für den Augenblick von Paris nach außerhalb zu verlegen.

Der neue Papst.

Rom, 3. Sept. Die „Agencia Stefani" meldet: Der Kardinal de la Chiesa ist zum Papst gewählt worden.

Sieg des Generals Auffenberg.

Um auch die Besorgnis um die vor allem in Ostgalizien schwer kämpfenden österreichisch-ungarischen Bundesgenossen zu mildern, traf später auch von dem Kriegsschauplatz in Polen verhältnismäßig günstige Nachricht ein, die mit Freude entgegen genommen wurde. Sie lautete:

WTB. **Wien, 2. Sept. Die einwöchige erbitterte Schlacht im Raume Zamosc-Tyszowce führte gestern zum vollständigen Siege der Armee Auffenberg. Scharen von Gefangenen und bisher 160 Geschütze wurden erbeutet. Die Russen befinden sich auf dem Rückzug über den Bug. Auch bei der Armee Dankl, die nunmehr Lublin angreift, sind ununterbrochen Erfolge zu verzeichnen. In Ostgalizien ist Lemberg noch in unserem Besitz, gleichwohl ist dort die Lage gegenüber den starken und überlegenen russischen Vorstößen sehr schwierig.**

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes Helfer, Generalmajor.

Von den Berliner Zeitungen hebt die Kreuzzeitung hervor, daß auch unser Bundesgenossen uns eine gleich würdige Ueberraschung zum Tage von Sedan bieten konnte. — Im Berl. Tagebl. heißt es: Auch die österreichisch-ungarische Armee Auffenberg ist siegreich vorgerückt und hat dabei namhafte Erfolge erzielt, die hervorgehen aus der großen Anzahl der Gefangenen und der Geschütze. Ein russisches Armeekorps hat 108 Geschütze. Da die Oesterreicher 160 Geschütze erbeutet haben, fehlen jetzt den Russen die Geschütze für eineinhalb Armeekorps. Dieser Erfolg der beiden linken Ausbauarmeen zeigt sich in dem Rückzug der Russen über den Bug. Zwar scheinen sie nordöstlich Lublin noch nicht den Bug erreicht zu haben, aber die Gegner der Armee Auffenberg sind offenbar schon über Cholm bis an den Bug oder schon darüber gelangt. Von größter Wichtigkeit für einen Rückzug der Massen in diesem Gebiet ist das Wetter, denn regnerische Tage verwandeln alsbald das breite Land in einen Sumpf. Da das Wegenetz sehr spärlich ist, kann ein russischer Rückzug bedrängt von der österreichischen Kavallerie verhängnisvoll werden. — Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Mitten in den Jubel über den Sieg, der zwischen Reims und Verdun errungen wurde, fällt die Meldung von dem herrlichen Erfolge unseres Verbündeten gegen die Russen. Nach hartnäckigem Ringen ist es den standhaften und tapferen Truppen Oesterreich-Ungarns gelungen, den Feind zum Weichen zu bringen und ihm schwere Verluste zuzufügen. In großen Mengen mußten sich die Russen als Gefangene ergeben. Einen deutlichen Maßstab für die Größe des Sieges bietet die Zahl der erbeuteten Geschütze. Unter außerordentlich schwierigen Verhältnissen haben glänzende Führereigenschaften mit staunenswerten Leistungen der Truppen zusammengewirkt, um einen gewaltsamen Schlag gegen den Feind zu führen. In Deutschland wird diese ruhmreiche Waffentat mit Begeisterung begrüßt werden. Wir beglückwünschen aus tiefstem Herzen den Kaiser und König Franz Josef zu diesem Tage, der ein weiteres und unverwelkliches Ruhmesblatt der glorreichen Geschichte des österreichisch-ungarischen Heeres einfügt. Mit wärmsten Empfindungen gedenken wir auch der heldenhaften Streiter und ihrer Führer, die den denkwürdigen Sieg errungen haben.

Zu der schweren Niederlage der Russen in Polen heißt es in der „Post": Wenn die Schlacht, oder vielmehr das Schlachtenkonglomerat, in das die Oesterreicher an der galizischen Grenze verwickelt sind, eine volle Woche angedauert hat, so läßt schon diese einfache Tatsache einen Schluß auf die ungeheure Bitterkeit des Ringens zu. Die Kampfform scheint sich im Laufe der Zeit vorgeschoben zu haben, was ebenfalls zu Gunsten der Oesterreicher spricht. Besser als in Lemberg scheint es in Lodz zu stehen. Nach einer freilich noch unbestätigten Meldung soll die Einnahme dieser großen polnischen Industriestadt Deutschen und Oesterreichern gemeinsam gelungen sein.

* * *

Rennenkampf wird ausgezeichnet.

WTB. Petersburg, 2. Sept. (Nicht amtlich.) Der Kaiser hat dem General Rennenkampf für seine Tapferkeit den St. Wladimir-Orden mit Schwertern verliehen.

Die russische Meldung über die Niederlage in Ostpreußen.

WTB. Petersburg, 2. Sept. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Ein Kommuniqué des Generalissimus besagt: Im südlichen Ostpreußen führten die Deutschen erhebliche Verstärkungen von ihrer ganzen Front heran und griffen mit erheblich überlegenen Kräften unsere beiden Armeekorps an. Diese erlitten schwere Verluste durch die schwere Artillerie, welche die Deutschen aus den benachbarten an der Weichsel gelegenen Festungen herangebracht hatten. In diesem Kampfe fiel General Samsonow. Wir sind seither in Fühlung mit dem Feinde und führen neue Verstärkungen heran. An der österreichischen Front werden die hartnäckigen Kämpfe fortgesetzt.

WTB. Wien, 2. Sept. In begeisterten Worten weisen die Blätter erneut auf die unvergleiche Waffentat der deutschen Armee und den staunenswerten Sieg des Generals von Hindenburg hin, welcher den Russen an Deutschlands Ostgrenze ein zweites Sedan bereitet habe.

WTB. Berlin, 2. Sept. Die Kaiserin hat der Provinz Ostpreußen zur Linderung der Not unter der durch den Einfall der Russen leidenden Bevölkerung 10 000 Mark überwiesen.

Vom Siege der Oesterreicher bei Lemberg.

Lemberg, 3. Sept. Das Blatt „Slowo polski" veröffentlicht eine von der Zensur genehmigte Nachricht, derzufolge in einer der in südöstlicher Richtung von Lemberg geschlagenen Schlacht die russische Uebermacht vollkommen geschlagen und der Generalstab dieser russischen Streitkräfte gefangen genommen worden ist. 2000 Russen sollen gefallen sein. Die Zahl der gefangenen Feinde soll sich auf mehrere Tausend beziffern. Insgesamt sollen bisher bei den verschiedenen siegreichen Kämpfen nicht weniger als 15 000 Mann in österreichische Hände gefallen sein.

Unsere Flieger und Zeppeline über Paris und Antwerpen.

WTB. Berlin, 3. August. Der Lokalanzeiger schreibt: Wie die **deutschen Flieger über Paris** wiederholt auch unser braver **Zeppelin** seine Besuche **über der belgischen Hauptstadt**. Die erste Probefahrt hatte schon einigen Erfolg, die zweite scheint noch befriedigender gewesen zu sein. Aus **Antwerpen** wird über Kopenhagen gemeldet: Ein Zeppelin erschien heute früh um 3 Uhr über der Stadt und eröffnete ein heftiges Bombardement, das großen Schaden anrichtete. Es gab viele Tote. Einzelheiten fehlen noch. Aus Rotterdam wird berichtet: Heute früh 3 Uhr erschien wieder ein Zeppelin über Antwerpen. Das Luftschiff wurde mit Gewehren und Kanonen beschossen. Der deutsche **Flieger**, der am Dienstag über **Paris** erschien, warf wiederum zwei Bomben herab. Die eine explodierte in der Rue de Hannovre, bei der Avenue d l'Opera und verursachte unbedeutenden Schaden. Die andere Bombe fiel in ein Haus der Rue de Mail unweit der Börse, aber explodierte nicht. Auf der Place de la Bourse schossen zwei Soldaten auf das Flugzeug, ohne zu treffen.

WTB. Zu dem Luftkampf über Paris meldet ein Telegramm aus Rom: Eben trifft die Nachricht ein, daß ein dritter deutscher Flieger über Paris erschienen ist, dessen Bomben großen Schrecken in der Stadt hervorriefen. Nachdem schon gestern früh ein deutscher Flieger das Elektrizitätswerk bombardiert hatte, flog gestern abend ein Flieger über die Stadt, warf Bomben in die Rue de Hannovre Rue d'Amsterdame, den Bahnhof St Lazaire, auf den Boulevard Montmatre und anderswo, 5 Personen sind getötet worden. Der Flieger warf auch einen Brief mit der

Aufforderung zur Uebergabe

aus, da die Deutschen vor Paris ständen. Der Kriegsminister befahl, daß ein Geschwader gepanzerter und mit Mitrailleusen ausgerüsteter Aeroplane gebildet werde, das auf die deutsche Flieger Jagd machen soll.

Russische Spionage.

WTB. Berlin, 3. Sept. Aus dem österreichischen Kriegspressequartier meldet Herrings dem Lokalanzeiger über die russische Spionage: Die außerordentliche Tapferkeit der österreichisch-ungarischen Truppen, die sich in dem gemeldeten Siege offenbart, läßt alle Besorgnisse für die gegenwärtig noch bedrängten Truppen nördlich Lemberg schwinden. Die österreichische Heeresleitung muß indeß viel unter Spionage einheimischer Russenfreunde leiden, die den Feind bei Tage durch verschiedenfarbige Rauchsäulen and nachts durch Lichter verständigen. Auch Spiegelsignale gelangen in listiger Weise zur Anwendung. Eine Prozession ist abgefaßt worden, der ein Heiligenbild vorangetragen wurde, das auf einen Spiegel gemalt war. Wenn es gelingt, die Russen in ein gefährliches Terrain zu drängen, werden sie stets von Spionen aus der Falle gerettet.

Die Türkei macht mobil.

Konstantinopel, 2. Sept. 4,30 Uhr nachm. Auf Befehl des Sultans ist die allgemeine Mobilisation von Heer und Flotte in der Türkei befohlen. Alle militärpflichtigen osmanischen Untertanen werden aufgefordert, sich unverzüglich nach ihrer Heimat zu begeben und sich bei den Militärbehörden zu melden.

Amsterdam, 3. Sept. In England wächst die Besorgnis über die Haltung der Türkei. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" sagt: Die englische Regierung ist sich des Ernstes der Lage bewußt. Sie hat die Türkei gewarnt und ihr erklärt, daß sie ihr eigenes Grab schaufle, wenn sie eine feindliche Haltung annehme. — Wer lacht da?

Die Bulgaren bleiben kalt gegen die Lockungen der Moskowiter.

Sofia, 2. Sept. Wie die Blätter melden, wurde die große Wardarbrücke bei Guemendsche von mazedonischen Revolutionären vollständig zerstört. Infolge der unaufhörlichen Verfolgungen der Mazedonier durch die serbischen Behörden beginnt die Gährung unter der Bevölkerung gefährliche Folgen anzunehmen, sodaß weitere Anschläge zu erwarten sind. Kambana wendet sich gegen die unaufhörlichen Aufforderungen der „Panslawisten", Bulgarien möge Rußland zu Hilfe kommen, und sagt, alle diese Hilferufe könnten höchsten die russischen und serbischen Werkzeuge in Bulgarien bekehren. Das bulgarische Volk werde dagegen ein kaltes Herz haben. Die bulgarische Selbstverleugnung gehe nicht so weit, daß Bulgarien sich selbst das Grab grabe, wie dies die endlosen russischen Aufrufe verlangen.

Barbarische Kriegsführung der Engländer und Franzosen.

Berlin, 2. Sept. Unsere Armeen haben, wie schon gemeldet, den gefangenen Franzosen und Engländern tausende von Infanteriepatronen mit vorn tief ausgehöhlten Geschoßspitzen abgenommen. Die Patronen befanden sich zum Teil noch in mit Fabrikstempeln versehenen Packungen. Die maschinenmäßige Anfertigung dieser Geschosse ist durch ihre Zahl und Art unzweifelhaft festgestellt. Im Fort Longwy ist eine derartige Maschine vorgefunden worden. Die Patronen sind also von der Heeresverwaltung den Truppen in dieser Form geliefert worden. Gefangene englische Offiziere versichern auf Ehrenwort, daß ihnen die Munition für ihre Pistolen ebenfalls in derartigen Geschossen geliefert sei. Die Verwundungen unserer Krieger zeigen die verheerende Wirkung dieser Dum-Dum-Geschosse. Während Frankreich und England unter grober Verletzung der Genfer Konvention Geschosse zulassen, deren Verwundungen das Merkmal einer barbarischen Kriegsführung ist, hat Deutschland die völkerrechtliche Bestimmung genau beachtet. Im gesamten deutschen Heere ist kein Dum-Dum-Geschoß zur Verwendung gekommen.

Briefe aus Kriegszeiten.

Verehrter Freund!

Fangen Sie mir nur auch nicht noch an, nervös zu werden! Das wäre noch mal schöner! Unsere Truppen machen unsere Sache so tapfer und gut, daß es eine wahre Freude ist und wir werden nun hier in unserm „Kleinbetrieb' ängstlich. Sie arbeiten ja fleißig mit bei all den Kriegsunterstützungen und versuchten es so gut und gerecht zu machen wie nur irgend möglich. Aber da läuft die eine Frau in den Konditorladen und die andere zum Friseur und nun wird hin und her geklatscht und geredet. Auf einmal sieht es so aus, als wäre die ganze Unterstützung von Uebel. Da müssen wir desto mehr zusammenhalten und ruhig bleiben, vollständig ruhig. Wenn unter 3 bis 4000 Unterstützten selbst 3 bis 400 Mißbrauch treiben sollten, so ist das schlimm, aber es ist kein Grund vorhanden, sich darüber zu ereifern; solcher Mißbrauch muß vorhergesehen werden. Wer in Armenunterstützung Bescheid weiß, der regt sich nicht auf, wenn da oder dort auch Unwürdige bedacht werden und Unrichtiges miunterläuft. Lieber einmal etwas zuviel, als daß man sich einen Vorwurf machen muß, weil man aus Uebereifer und Uebersorge einen wirklich Bedürftigen zu kurz kommen ließ. Ueberhaupt muß man dem Publikum gegenüber einmal ernstlich Stellung nehmen. Diese Kriegsunterstützung treffen Familien, die mit Armenunterstützung nichts zu tun haben. Es ist schon Unrecht genug, wenn man sich über die Armen alle möglichen Urteile erlaubt, dann ist es doppelt unrecht, sich als weisen Richter über diese Familien aufzuwerfen. Es ist keine Kleinigkeit für eine Familie, die bis dahin in geordneten Verhältnisse lebte und ihren regelmäßigen Lohn bezog, nun auf einmal unter Umständen mit der Hälfte oder noch mit weniger auskommen zu müssen. Solche Erschütterungen machen auch andere Leute verwirrt; viele von denen, die heute schelten, würden wahrscheinlich auch den Kopf verlieren, wenn sie in eine ähnlichen Notlage kämen. Ich weiß einzelne Fälle von Unverschämtheiten gar nicht weiß waschen, ich will nur uns die Freude erhalten an dieser Arbeit und rede gegen alle die Flaumacher, die immer alles besser wissen. Eine große Aufgabe erkennt man freilich heute in ihrem ganzen Ernst: viele unserer Arbeiterfrauen müßten von Anfang an gründlich gute und billige Küche lernen. Das ist ein unentbehrliches Heiratsgut, ohne das niemand zur Ehe zugelassen werden sollte. Kochschulen und Fortbildungsschulen müssen aus nationalen Rücksichten ganz energisch auf diesen Punkt losarbeiten, dann wird ein solcher Stoß, wie man ihn jetzt erlebt, viel leichter ertragen. Hier ist manches versäumt worden, das rächt sich jetzt. Aber man bilde sich nicht ein, daß man den Unterschied von wirtschaftlichen und unwirtschaftlichen Menschen mit einem mal aus der Welt schaffen könnte. Darum nochmals: werden wir nicht nervös. Es gibt auch klatschende Männer und einige wollen sich nur von der Verpflichtung zu einer Gabe befreien, und nehmen gern solche tatsächlichen Mißgriffe zum Vorwand ihrer eigenen Unlust. Ich muß sagen, Achtung vor den Frauen, Müttern und Schwestern, die jetzt ruhmlos zu Hause sitzen und sich auf einen ganz neuen Lebensstil vorbereiten müssen! Das kriegerische Element, in dem der Mann lebt, darf nicht so überhand nehmen, daß man hier bei uns die gewaltigen Opfer übersieht, welche unsere Frauen in ihren Haushaltungen Tag für Tag bringen. Dieser stille zähe Kampf, auf den nun tausende deutscher Frauen angewiesen sind, ist wahrhaftig ein Heldentum. Es steht Männern schlecht an, wenn sie ihre Mannheit damit beweisen wollen, daß sie diese Kraft nicht richtig einschätzen. Wir ehren unsere Krieger im Felde am besten, wenn wir ihre Hinterbliebenen ehren und uns auch in kleinen Dingen hüten, die Armensürsorge und die Kriegersürsorge auf eine Linie zu rücken. Ich rede vielleicht später besonders von den Armen; arm sein ist ja auch keine Schande und sie werden manchmal heute vergessen. Aber heute ist es mir nur darum zu tun, uns die Freude nicht nehmen zu lassen an der Kriegsunterstützung, und wenn von Mißbrauch und Mißgriffen erzählt wird, dann erinnern wir uns an vielen Dummheiten, die auch wir gemacht und helfen dadurch, daß wir solche Dinge nicht weiter erzählen, sondern nur die Beispiele von Kraft und Mut und Opfertreue hervorheben. Am Guten gesundet das Volk.

Ich verbleibe mit treuem Gruß

Ihr Traub.

Was die Feldpost bringt.

Ein Dortmunder schreibt nach Hause:

Wir hatten gestern (20. August.) unser erstes Gefecht, das ziemlich heftig war. Da hat man mal gesehen, wie munter es ist, wenn die feindlichen Granaten einem um die Ohren sausen. 6 Mann unserer Batterie sind leicht verwundet. Unsere Infanterie hat im heftigsten Feuer verhältnismäßig wenig Leute verloren. Mir selbst geht es immer noch gut. Ich sehe dreckig und schwarz aus wie ein Räuber, denn, an große Toilette können wir nicht denken.

Die Sedanfeier in Berlin.

Berlin, 2. Sept. Die heutige Sedanfeier in Berlin gestaltete sich durch die Einholung der eroberten feindlichen Geschütze zu einem Volksfest. Die Kronprinzessin, die mit ihren Söhnen auf den Balkon ihres Palais getreten war, wurde jubelnd begrüßt. Dem Zuge voran ging eine Fahnensektion des Osteroder Landsturmbataillons. Es folgten die eroberten russischen Kanonen mit erbeuteten Pferden und drei Maschinengewehren. Die französischen und belgischen Geschütze wurden gleichfalls von je vier Beutepferden gezogen. Beim Ueberschreiten der Schloßbrücke feuerte eine Batterie 33 Salutschüsse. Vor dem Schlosse wurde der Zug von dem Oberbefehlshaber aus den Marken und von den Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden empfangen. Von den Fenstern des Schlosses sahen Prinzessin Eitel Friedrich, Prinzessin August Wilhelm, Gräfin von Ruppin und zahlreiche Herren und Damen des Hofes dem Schauspiele zu. Die Musik der Spalier bildenden Soldaten stimmte „Deutschland, Deutschland über alles" an, das vom Publikum mitgesungen wurde. Die französischen Geschütze wurden dann nach dem kronprinzlichen Palais gebracht und die drei russischen Maschinengewehre vor der Kommandantur aufgestellt. Die Geschütze vor dem Schlosse, vor der Kommandantur und vor dem Kronprinzenpalais bleiben eine Zeitlang dort aufgestellt.

Die Sedanfeier in Dortmund.

Dortmund, den 2. September.

Mit einem wahren Kaiserwetter brach der heutige Sedantag an und herrlich schien die Sonne den ganzen Tag auf die aufmerksamen Blickes nach Westen gewandte Einwohnerschaft Dortmunds. So lange die Sonne am Himmel stand, ging der sehnlichste Wunsch, der Mann für Mann, Weib und Kind durchdrang, nicht in Erfüllung. Die erwartete Nachricht von einem neuen Siege in Frankreich blieb aus. Erst als die Sonne schlafen gegangen war und die Bewohnerschaft nach Beendigung des Tageswerkes sich hinaus begab zu den angesagten Feiern, da verbreitete sich mit Windeseile die Kunde durch die Stadt, daß der deutsche Kronprinz einen großen Sieg über die Franzosen errungen habe und daß der deutsche Kaiser Zeuge dieser Waffentat seines Sohnes gewesen sei. Nun erst kam die echte und rechte Sedanstimmung in die Menschen, die bisher von der Erwartung großer Dinge zurückgedrängt worden war. Freudestrahlend versammelten sich in der Kronenburg, auf dem Hansaplatze, auf dem Nordmarkte Tausende und aber Tausende, um sich an der zu einer gewaltigen Siegesfeier gewordenen Sedanfeier zu beteiligen. In der

Kronenburg

gab das Philharmonische Orchester unter der Leitung des Herrn Professor Hüttner ein vaterländisches Konzert, das von den dicht gedrängten Zuhörern freudig aufgenommen wurde. Herr Oberbürgermeister Dr. Eichhoff hatte es freundlich übernommen, die Festrede zu halten. Er führte etwa folgendes aus:

„Deutsche! — Feinde ringsum! In Nacht und Nebel umschlichen sie uns, in der ruchlosen Faust des Krieges Fackel, von dem gierigen Willen beherrscht den Brand in den stolzen Bau des Deutschen Reiches zu schleudern. Da stand es auf, das deutsche Volk, „ein einzig Volk von Brüdern"! Auf Wogen der Begeisterung strömte das Heer zur Grenze. „Nun wollen wir dreschen!" — Seitdem ein Schauspiel, wunderbar, so allgewaltig, wie noch nie es war erlebt in unserer Welt. Mit Sturmgewalt ging's auf den Feind. Geniale Leitung lenkte die Millionen, und Siegeszuversicht, gestrenge Zucht und mit Todesmut vollführte Taten, die zu den größten zählen, in der Kriegsgeschichte. „Sieg" klangs im Westen, „Sieg" erklang es echogleich im Osten! „Jena oder Sedan?" — Sedan! so jubelts auf in deutschen Landen. Die ernste Frage ward gestellt: Seid ihr der Sedankämpfer würdige Söhne? Daß „ja" die Antwort lauten darf, das haben unsere Krieger schlagend uns bewiesen, das ist der hehrste Glanz des heutigen Erinnerungstages, das ist der feste Grund für unser Hoffen, daß bis zum Ende wir in diesem Völkerringen Sieger bleiben. Der Siegeswille führt den Siegesweg! Und wenn der Feinde noch so viele drohen es wird doch „Deutschland, Deutschland, über alles" siegen, vereint mit Oesterreich-Ungarns Monarchie, die Treue uns vergilt mit Treue. Stolz sind wir auf den Bundesgenossen, der fern in Russisch-Polen siegreich mit unerhörter Tapferkeit der Russen Uebermacht bestürmt und in gigantischem Ringen auch uns beschützt vor Rußlands Barbarei. Mit Inbrunst flehen wir herab auf seine kühnen Waffen den vollen Sieg! Auf beiden Heere ruhen strahlend Kaiseraugen. Die Herrscher, die Jahrzehnte voller Langmut den Krieg mit starker Hand gebannt, die Friedenskaiser hat der Feinde frecher Uebermut zu Kriegskaiser umgewandelt. Zu Siegeskaiser mache sie ihr hoher Sinn, der Völker Kraft und Gottes Gnade!"

Mit einem Hoch auf die verbündeten Herrscher schloß der Redner. In das Hoch stimmten die Konzertbesucher freudig und begeistert ein. Die Begeisterung stieg aber und erreichte ihren Höhepunkt, als Herr Oberbürgermeister Dr. Eichhoff eine vom Dortmunder Tageblatt eingetroffene Sonderausgabe, in der der Sieg der kronprinzlichen Armee kund gegeben wurde, zur Verlesung brachte.

Inzwischen hatte sich auch der

Hansaplatz

gefüllt, mit dicht gedrängten Männern, Frauen und Kinder um den Vorträgen der Kapelle Hubert und des Dortmunder Männergesangvereins, die sich in uneigennütziger Weise zur Mitwirkung bei der vaterländischen Feier gern bereit erklärt hatten. Aus den umliegenden Häusern wurden andauernd Feuerwerkskörper entsandt, die viel Beachtung fanden. Feierliches Glockengeläute erhöhte die festliche Stimmung. Auch zu den hier versammelten Festgenossen sprach vom Balkon der Nationalbank aus Herr Oberbürgermeister Dr. Eichhoff und bereitete damit eine freudige Ueberraschung. Wie an der Kronenburg so wurden auch hier die Worte des Redners mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgt und schließlich durch stürmischen langanhaltenden Beifall ausgezeichnet. Aus Tausenden von Kehlen erscholl dann der Gesang „Deutschland, Deutschland über alles!"

Auf dem

Marktplatz

war Herr Generalleutnant Exzellenz v. Gersdorff erschienen, um dem versammelten Volke die vom deutschen Kronprinzen und von den Oesterreichern erfochtenen Siege zu verkünden. Immer und immer wieder mußte er die Botschaft vorlesen, bis seine Stimme sich derart belegt hatte, daß er sich ablösen lassen mußte.

Auf dem

Nordmarkt

hatte die Merkertsche Kapelle unter ihrem Dirigenten Herrn Kapellmeister Kuhse Aufstellung genommen, um die zu Tausenden hier versammelten Bewohner des nördlichen Stadtteils mit festlichen Darbietungen zu erfreuen. Die Zuhörer zeigten sich auch hier sehr dankbar.

Nach diesen öffentlichen Feiern fanden dann noch, solange es die Polizeistunde erlaubte, Feiern in engerem Kreise statt, wobei noch manch schwungvolle Rede gehalten wurde.

Lokales und Provinzielles.

Dortmund, den 3. Septe

—: Ein unsinniges Gerücht schotterte gestern durch die Stadt. Mit ängstlicher Miene und geheimnisvoller Gebärde wurde von anberufenen Berichterstattern verbreitet, daß der deutsche Kronprinz mit 30 000 Mann gefangen genommen worden sei und daß die Nachricht davon zurückgehalten werde, um die Sedanfeier nicht zu stören. Und es gab Leute, die diesen handgreiflichen Blödsinn für bare Münze nahmen. Diese werden am Abend erleichtert aufgeatmet haben, als die Kunde von dem unter den Augen seines Vaters vom Kronprinzen erfochtenen großen Sieg hier eintraf. — Wiederholt ist vor Verbreitung solcher Schauernachrichten, denen eine amtliche Bestätigung fehlt, gewarnt worden. Der Ueberbringer der Nachricht von der Gefangennahme des Kronprinzen, der in einer benachbarten Großstadt ergriffen sein soll, hat, wenn die uns darüber gewordene Mitteilung den Tatsachen entspricht, seine Leichtfertigkeit mit Recht schwer büßen müssen, er wurde aus seiner Beamtenstellung Knall und Fall entlassen und hat noch seiner gerichtlichen Bestrafung entgegen. Möge sich vor empfindlichem Schaden bewahren will, hüte seine Zunge.

—: Ein altbekannter Dortmunder Bürger, Herr Josef Friede, ist gestern abend nach längerem Leiden plötzlich am Herzschlag gestorben.

—: Der nächste Traubgottesdienst findet Sonntag, den 6. September, vormittags 10 Uhr der Kronenburg statt.

—: Pfarrer Kappus bestätigt. Wie die Dtm. Ztg. hört, ist Pfarrer Kappus aus Wiener-Neustadt als Nachfolger des Pfarrers Traub berufen worden. Er wird heute Abend voraussichtlich in der Reinoldikirche eine Kriegsandacht halten.

—: Die Nachricht von der Gefangennahme ihres im Felde stehenden Mannes traf die hiesige Frau so schwer, daß sie, offenbar in geistiger Umnachtung, ihre Kinder verließ. Da sie nicht zurückkehrte, mußten die Kinder in behördliche Obhut genommen werden. Ob die Frau sich ein Leid angetan hat, steht dahin.

—: Die „Präventiv-Zensur" über den „General-Anzeiger" ist, wie wir hören, gestern wieder aufgehoben.

—: Dortmunder Speiseanstalten. Die von der Stadt Dortmund eingerichteten Speiseanstalten haben einen sehr schnell steigenden Zuspruch gefunden. In den bisher eingerichteten Speiseanstalten 1. in der Aktienbrauerei, Rheinischestraße 73, 2. in der Speiseanstalt, am Burgwall, 3. in der Paul-Gerhardt-Kielstraße 62 sind wenige Tage nach der Eröffnung schon täglich ca. 500—600 Mittagsportionen an Angehörige von Kriegsteilnehmern abgegeben worden. Die Abgabe der Speisen erfolgt gegen Speisemarken, die mindestens zwei Tage vor dem Tage, an welchem Entnahme der Speisen erfolgen soll, in der Speiseanstalt gekauft werden müssen. Der Preis für Mittagessen beträgt für eine große Portion 20 Pfg. für eine kleine Portion 10 Pfg. Die Speisemarken können für eine Woche im voraus bezogen werden. Es empfiehlt sich, die Marken möglichst gleich für mehrere Tage zu entnehmen, um sich unnütze Laufereien und längeres Warten zu ersparen. Die Ausgabe der Speisemarken erfolgt bis auf weiteres täglich — mit Ausnahme des Sonntags — von 10 Uhr bis 1 Uhr. Die Speisen werden in der Speiseanstalt täglich, Sonntags, in der Zeit von 11,30—1 Uhr verabfolgt. Wenn der Besuch der Speiseanstalten weiter steigt, sollen demnächst im Nordosten und Nordwesten der Stadt weitere Speiseanstalten eingerichtet werden, worüber den Zeitungen rechtzeitig Mitteilung gemacht werden soll.

—: Nicht auf Tauben schießen! In gegenwärtigen Zeiten, wo für Kriegszwecke vielfach Brieftauben unterwegs sind, sollte kein Jagdberechtigter Tauben schießen. Einmal kann die Taube in dem Augenblick des Abschusses gerade eine Depesche tragen und zum anderen pflegen auch die Brieftauben, die in einer Stadt im Taubenschlag gehalten werden, die Felder der Umgebung zu fliegen, um dort Nahrung zu suchen. Fallen sie hierbei der Jagdlust zum Opfer, so gehen wertvolle Tauben verloren, die der Besitzer hauptsächlich deshalb gehalten hat, um sie den Militärbehörden im Bedarfsfalle zur Verfügung stellen zu können. Sämtliche Privatbrieftauben sind zur Zeit der Militärbehörden und liegt die Beachtung dieser Notiz im militärischen Vorteil.

—: Brotmarken. Der Vorstand des Städtischen Bürger-Vereins beschloß, aus dem Vereinsvermögen vorläufig 300 Mark zur Unterstützung von bedürftigen Angehörigen der zur Fahne einberufenen Bürger des nördlichen Stadtteils zu verwenden. — Für den Betrag sollen Brotmarken beschafft und diese den Vorstehern der nördlichen Armenbezirke zur geeigneten Verwendung zur Verfügung gestellt werden.

—: Der Sport und der Krieg. Wie in den allgemeinen Vereinen hat der Krieg auch in den Sportvereinen große Lücken hinterlassen. Es stehen doch ihre Anhänger durchweg aus den kräftigsten Männern. Der größte hiesige Sportverein, die Dortmunder Sportvereinigung von 1895 hat schon mehr als 90 der aktiven Mitglieder im Felde zug, ohne die vielen Rekruten zu rechnen, die zur Einberufung erwarten. Viele Landsturmpflichtige dauern, trotz lebhafter Bemühungen nicht als freiwillige ankommen zu können. Der Spielbetrieb wird in beschränktem Umfange aufrecht erhalten, auch den Sport in den Dienst der Fürsorge für die Krieger und deren Hinterbliebenen zu stellen. So nun am kommenden Sonntag, den 6. September, auf dem Platze an der Hohenstraße hinter der Gastwirtschaft „Flora" ein Fußball-Wettspiel beiden zu dem der in Sport und Turnerkreisen bekannte Essener Turnerbund sein Erscheinen zugesagt hat. Beide Vereine verfügen noch über genügend junge Kräfte, die in dieser schweren Zeit alles daran setzen, sich hervorzugeben werden, um guten Sport zu bieten. Der Reinertrag des Spiels wird der Stadt Dortmund für die Kriegsfürsorge überwiesen. Um einen guten Besuch zu bekommen, ist der Eintritt auf nur 20 Pfg. festgesetzt, Schüler zahlen nur 20 Pfg.

—: Verein Deutsche Union Schausteller, hier, stiftete fürs Rote Kreuz [illegible]

—: Ein Hilfslazarettzug mit Schwerverwundeten traf heute früh vier Uhr auf dem Südbahnhofe ein. Die Verletzten wurden in Wagen nach den Krankenhäusern befördert.

—: Durch Ueberfahren getötet wurde der 5 Jahre alte Sohn des Wirtes Alfred Gäbler, Bornstraße 44. Der Kleine spielte auf der Straße und lief dabei direkt vor einen Straßenbahnwagen.

—: Unfall. Der auf Zeche „Minister Achenbach" im Betriebe der Firma Heinrich Berghaus, Dortmund-Eving, beschäftigte Montagearbeiter Jakob [illegible] blieb beim Fortschieben eines Transportwagens mit dem rechten Fuß in einer Weiche hängen, wobei sich eine sehr schwere Verstauchung des Fußes [illegible]

* Beförderung von Privatgut. Infolge der voraussichtlich während der Dauer des Krieges anhaltenden starken Inanspruchnahme der bedeckten Wagen durch die Militärverwaltung können für Privatgut fast ausschließlich nur offene Wagen gestellt werden, und zwar in der Regel ohne bahneigene Decken, da diese ebenfalls der Militärverwaltung überlassen werden mußten. Um die Haftung der Eisenbahnen für die bei dieser Beförderungsart durch Witterungseinflüsse leicht eintretende Beschädigung der Güter auszuschließen, ist zurzeit den Eisenbahnverkehrsstellen allgemein aufgegeben worden, Sendungen für den Privatverkehr, auch Stückgutsendungen, nur anzunehmen, wenn sich der Absender schriftlich im Frachtbrief mit der Verladung im offenen Wagen einverstanden erklärt. Da indes die jedesmalige Forderung dieser Erklärung eine unbequeme Belastung sowohl der Verkehrsstellen als auch der Eisenbahndienststellen darstellt, sind mit Gültigkeit vom 1. September d. J. die betreffenden Bestimmungen (§§ 51 bis 57 der Allgemeinen Tarifvorschriften) dergestalt geändert worden, daß im Verkehr mit deutschen Bahnen die Sendungen auch ohne diese Erklärung angenommen werden dürfen, aber trotzdem eine Haftung für den Schaden, der den Gütern aus der Beförderung in offenen Wagen unter Umständen erwächst, von der Eisenbahnseite nicht übernommen wird. Den Versendern liegt daher im eigenen Interesse nur dringend zu raten, auch weiterhin eine solche Verpackung zu wählen, die eine Beschädigung der Güter durch Witterungseinflüsse während der Beförderung ausschließt. Im internationalen Verkehr, der mit den neutralen Staaten und Oesterreich-Ungarn bereits größtenteils wieder freigegeben ist, muß ein Einverständnis des Absenders mit der offenen Beförderung durch schriftliche Abgabe der obenerwähnten Erklärung im Frachtbrief nach wie vor gefordert werden.

* Hilfe für Ostpreußen. Der Landeshauptmann der Provinz Westfalen teilt uns folgendes mit: Aus den von dem Provinzialverband von Westfalen nach schon ausgebrochenem Kriege im Auslande angekauften Reisvorräten sind als erster Beitrag zur Linderung der Not in der Provinz Ostpreußen zehn Doppellader Reis abgesandt worden. Als Dank hierfür ist von dem Landeshauptmann v. Berg in Königsberg folgendes Telegramm gegangen: „Landeshauptmann Münster. Bewegten Herzens danke ich für treue Hilfe. Wir sind, wenn auch schwer heimgesucht, ungebrochenen Mutes im Vertrauen auf Gott, unsere Armee und die tatkräftige Hilfe des geliebten Vaterlandes."

* Nichtswürdiger Schwindel. In einigen Städten des Reiches haben sich Schwindler die Opferwilligkeit des Volkes nutzbar gemacht. Sie suchten hauptsächlich minderbemittelte Leute auf und gaben sich den Anschein, als ob sie Boten der freien Liebestätigkeit und zum Einsammeln von goldenen Trauringen geschickt worden seien. Leuten, die unvorsichtig genug waren, den Gaunern auf den Leim zu laufen, erhalten eine Quittung sowie statt des abgelieferten goldenen Trauringes einen solchen von Eisen mit der Aufschrift: „Gold gab ich für Eisen." Aller Wahrscheinlichkeit nach ist die Beute eingeschmolzen.

Da das nichtswürdige Treiben aus verschiedenen Städten gemeldet wird, so scheint es sich um das Vorgehen einer wohlorganisierten Bande zu handeln. Hoffentlich gelingt es den Behörden, der schamlosen Menschen bald habhaft zu werden.

* Brambauer, 2. Sept. Nach einem vorausgegangenen Wirtschaftsstreit wurde der Bergmann Heinrich Frigge, Bismarckstraße 5 hier, auf der Hospitalstraße von den Bergleuten R. N. und E. K. überfallen und mit Stöcken derartig verarbeitet, daß er ärztliche Behandlung begeben mußte.

* Bodelschwingh, 2. Sept. Die Gräfin von Westerholt-Gysenberg zu Schloß Dorloh stiftete dem Verein vom Roten Kreuz 5000 Mark.

* Hörde, 2. Sept. Ueberfahren und getötet wurde mit dem „Phönig" der 18jährige Bergmann Wilhelm Berghofen. Er war mit dem Aneinanderkoppeln von Wagen beschäftigt.

* Schwerte, 3. Sept. Die Nickelwerke stifteten 20000 Mark zur Unterstützung der Familien der zu den Fahnen einberufenen Arbeiter des Werkes.

* Oedentrop, 3. Sept. Die „Vereinigte Chemische Industrie Frankfurt a. M.", welche Fabriken in Oedentrop und Bruchhausen (Kreis Arnsberg) besitzt, hat den Familien ihrer zur Fahne einberufenen Arbeiter bis auf weiteres für die Frau 5 Mark und für jedes Kind 2,50 Mark pro Woche. Bravo!

* Barmen, 1. Sept. Die Musikindustrie ist neben allen Industrien durch den Krieg wohl am meisten in Mitleidenschaft gezogen und namhafte Firmen haben ihren Betrieb ganz geschlossen. Die Firma Jacob Sohn, Barmen, läßt einstweilen, obwohl auch ihr Absatz vollständig unterbunden ist, in sämtlichen Betrieben in Barmen, Berlin und Wien, wenn auch mit beschränkter Arbeitszeit, weiterarbeiten. Entlassungen hat man vermieden und arbeitet 5 Tage in der Woche arbeiten. Die Firma bezahlt ferner während der Zeit des Krieges den Arbeitern die vollen Beiträge zur Kranken- und Invalidenversicherung. Die Angehörigen derjenigen zu den Fahnen gerückten Arbeiter sollen eine Unterstützung in Form eines Mietzuschusses erhalten.

Gegen die Angriffe auf die Frauenorganisationen.

Man schreibt uns: An mehreren Orten haben sich Frauen gegenüber fremden Soldaten gegenüber unwürdig benommen. Sie benützten die Gelegenheit zum Liebäugeln und ließen den Geist vermissen, den die tiefernste Zeit gebietet. In verschiedenen Zeitungen wird der Vorwurf, den diese Frauen verdienen, verallgemeinert und auf die deutschen Frauen überhaupt übertragen, insbesondere aber gegen die Frauenbewegung ausgebeutet. Daß jene Verallgemeinerung unberechtigt ist, braucht kaum besonders gesagt zu werden; vielleicht auch nur schlechte Ausdrucksweise oder Mangel an Logik, nicht üble Absicht. Die Angriffe gegen die Frauenbewegung aber, auf die Vereinigungen, deren soziale und politische Forderungen für die Frauen in Betracht kommen, sind bösartig gefärbt und müssen entschieden zurückgewiesen werden. Wer die genannten Frauenvereine näher kennt, wird sofort dem Satze zustimmen, daß jene Frauen, die in dem Auftreten gegen Ausschreitungen die weibliche und die vaterländische Würde verletzt sehen, waren keine einem Verbande angehörenden!

Aus dem Gerichtssaal.

Dortmund, 2. September.

Der Hausierer Karl Sambolz hatte sich wegen Vergehens gegen Paragraph 176 Absatz 3 des Strafgesetzbuches zu verantworten. Die Verhandlung, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand, endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis. Sambolz ist schon fünf Mal wegen Diebstahls vorbestraft.

Der Arbeiter Johann Steckel hatte sich heute wieder vor der Strafkammer zu verantworten. Er stahl dem Fuhrmann Ernst Stütz aus Iserlohn eine Geldbörse mit 20 Mark. Das Gericht verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis.

Sechs Wochen Gefängnis diktierte das Gericht dem Stellmacher Rudolf Max von hier zu, der auf der hiesigen Union verschiedene Arbeitskollegen bestohlen hatte.

Wegen Buchmacherei hatte sich der Kellner Karl Sippel von hier zu verantworten. Urteil: 1 Woche Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe.

Hinter verschlossenen Türen wurde darauf gegen den Bergmann Josef Wojcichowski verhandelt, der wegen Zuhälterei drei Monate Gefängnis erhielt.

Im Herzen.

Wie könnt' der Geist begeistert streben
Der höchste Wille sich erheben
Wie könnt' er außer ihm wohl sein?
O Mensch, willst du den Menschen finden
Soll Gott der Herr dich ihm verbinden
Im Herzen wirst du eins ihm sein!

Fr. Pöckel (Brackel bei Dortmund.)

Stürz, Britannia!

Du hast gebuhlt mit jeder List,
Jetzt buhlst du mit dem blut'gen Zar:
Nun endlich ward es sonnenklar,
Daß du von Gott verworfen bist!
Stürz', Britannia! Das Meer, das Meer sei frei!
Wir brechen deine Tyrannei!

Schon einmal knietest du im Staub,
Als jener Held zur Themse stieß,
Der Michael de Ruyter hieß:
Und London ward der Flammen Raub.
Stürz', Britannia! Das Meer, das Meer sei frei!
Wir brechen deine Tyrannei!

Das tat dir Hollands größter Sohn;
Und Holland, das ist deutsche Kraft,
Ist deutscher Geist und deutscher Saft!
Wie wankte da dein Wellenthron!
Stürz', Britannia! Das Meer, das Meer sei frei!
Wir brechen deine Tyrannei!

Du hast gequält uns bis aufs Blut;
Nun packen wir dich Mann für Mann
Mit unsern Panzerfäusten an!
Dich jagt die Angst, uns treibt der Mut.
Stürz', Britannia! Das Meer, das Meer sei frei!
Wir brechen deine Tyrannei!

Entartet Volk, von uns entflammt,
Verlognes, feiges Räuberpack,
Es kommt der Tag, es kommt der Tag,
Wo London wieder raucht und flammt!
Stürz', Britannia! Das Meer, das Meer sei frei!
Wir brechen deine Tyrannei!

Ob Blut, ob Wasser dicker sei?
Am dünnsten ist die blaue Luft! —
Sargt Englands Machtgier in die Gruft,
Dann erst erblüht der Völker Mai!
Stürz', Britannia! Das Meer, das Meer sei frei!
Wir brechen deine Tyrannei!

Ewald Gerhard Seeliger.

Der Krieg gegen England.

In den Tagen, als England die Verletzung der belgischen Neutralität benutzte, um den Krieg gegen uns vom Zaune zu brechen, hat wohl halb Deutschland erwartet, daß zur See die ersten Entscheidungen fallen würden, denn die englischen Jingos haben oft genug aus dem Bewußtsein ihrer Gottähnlichkeit heraus gedroht, daß sie unsere Flotte zusammenschießen würden, bevor wir noch recht zur Besinnung gekommen wären. Wir haben uns darüber alle nicht sonderlich aufgeregt. Wissen wir doch, daß unsere Marine auf der Hut ist und den Engländern in der Nordsee einen harten Kampf bereitet haben würde.

Nun sind schon drei Wochen ins Land gegangen und immer noch hat sich kein englisches Geschwader in der Nordsee zu zeigen gewagt. Statt dessen hat sich die englische Taktik geändert und bemüht sich, durch herausfordernde Artikel über die „vorsichtige Zurückhaltung" die Deutschen an die englische Küste hinüberzulocken.

Wir dürfen hoffen, daß solche billige Redensarten auf die Entscheidungen des Admiralstabes ohne jeden Einfluß sind. Warum kommen denn die Engländer, wenn sie selbst einen solchen Ueberschuß an Mut haben, nicht zu uns?

Ganz einfach deshalb nicht, weil sie klug genug sind, um zu erkennen, daß die Kriegsführung zur See eine ganz andere ist als der Landkrieg. Selbstverständlich ist für den Gegner das Erscheinen in der deutschen Bucht unter den Kanonen von Helgoland außerordentlich schwierig, wir werden aber doch deshalb den Engländern nicht den Gefallen tun, uns mit unserer Hauptmacht in die Nähe der englischen Küste zu begeben. Draufgängertum und Wagemut sind bei uns hinreichend zu Hause, das haben die kühnen Fahrten der Unterseeboote und die Taten des „Goeben" bewiesen, aber doch nicht so weit, als daß wir sie deshalb mit unserem Verstand durchgehen ließen. Sind wir doch nicht im unklaren darüber, worauf die Engländer hinaus wollen.

Authentische Mitteilungen offizieller Persönlichkeiten liegen darüber vor, daß England einen wirtschaftlichen Vernichtungskrieg gegen Deutschland führen will. Dazu bedarf es aber in erster Linie einer intakten Flotte, und England sucht diese daher nach Möglichkeit zu schonen. England wird also, wenn Deutschland der englischen Flotte eine Schlacht anbietet, diese annehmen, im übrigen aber zurückhalten und sich höchlich freuen, wenn es gelänge, die deutsche Flotte recht nahe an die englische Küste zu locken, um dort die Entscheidungsschlacht zu liefern.

Das politische Moment ist aber für uns genau dasselbe gewesen wie für den Feind. Wenn wir unsere Flotte in einem wilden Draufgehen darangeben, dann geben wir unserem Gegner später, wenn wir unsere Feinde zu Lande niedergeworfen haben, bei den Friedensverhandlungen mit seiner, wenn auch nur halb intakten, Flotte ein bedeutendes Gegengewicht, das er in die Wagschale werfen wird. In einer preisgekrönten Denkschrift eines englischen Seeoffiziers heißt es: „Wir Engländer führen nicht einen Krieg aus sentimentalen Gründen. Ich zweifle, ob wir je einen solchen geführt haben. Kriege sind das Ergebnis von Handelsstreitigkeiten. Ihr Ziel ist, dem Gegner die Handelsbedingungen mit dem Schwert aufzuzwingen, die wir für notwendig erachten zum Vorteil unseres Handels. Wir lassen alle Arten von Kriegsursachen gelten, aber zugrunde liegt ihnen vor allem der Handel."

Diese wenigen Zeilen geben einen Aufschluß über die Entstehung des ganzen europäischen Krieges, denn die Triebfeder für Englands Haltung ist nicht etwa der Aerger über das Anwachsen unserer Flotte, sondern lediglich die, daß es den wirtschaftlichen Konkurrenten auf dem Weltmarkt niederzwingen und aus der Welt schaffen will. Dagegen also haben wir anzukämpfen. Weiter heißt es in der Schrift: „Das erste und hauptsächlichste Angriffsobjekt ist nicht die feindliche Kriegsflotte, sondern der Handel." Deshalb ist anzunehmen, daß die Engländer vor allem auch einen Vernichtungskrieg gegen unsere Handelsschiffe auf dem Ozean, sowie gegen unsere Kolonien führen werden. England ist aber sich darüber klar, daß ein Angriff auf die deutsche Kriegsflotte schwere Opfer fordern würde, daß sogar vielleicht die Seeherrschaft Englands in Frage gestellt würde. Weshalb also solche Opfer bringen, wenn man seinen Zweck auch so glaubt erreichen zu können? Weshalb die englische Flotte einsetzen, die bei den Friedensverhandlungen um so schwerer ins Gewicht fallen wird?

Man wird also den Kampf mit der deutschen Flotte wohl aufnehmen, aber nur unter günstigen Bedingungen für England, d. h., wenn die deutsche Flotte sich in die Nähe der englischen Küste wagt, wo sie von Minen und Unterseebooten bedroht ist. In London ist man sogar felsenfest davon überzeugt, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse die deutsche Flotte über kurz oder lang dazu zwingen werden, herauszukommen. Auch die öffentliche Meinung in Deutschland wird nach englischer Ueberzeugung die deutsche Flotte zwingen, den Kampf unter jeder Bedingung aufzunehmen. Diesen Augenblick, wo die öffentliche Meinung unsere Flotte hinaustreiben würde, warten die Engländer in sicherer Entfernung ab, um dann, sobald die deutsche Flotte vernichtet sein sollte, mit dem Rest ihrer Schiffe in der Nordsee, vielleicht auch in der Ostsee, freie Hand zu haben, ja, die ganze Welt zu beherrschen. Allerdings, so glauben wir bestimmt, wird diese Rechnung trügerisch sein. Das deutsche Volk ist geschult genug — im Gegensatz zu den Franzosen — um die Flotte nicht zu unnützem Vorgehen zu drängen und vor allem würde der Admiralstab sich auch durch kein Drängen zu solchen Schritten verleiten lassen. (L. N. N.)

Vermischtes.

** Wunsch eines Berliner Barbierjungen. Im „B. L.-A." finden wir folgendes Verschen, das von einem gesunden Humor des Verfassers zeugt:

Ach, käm doch bloß
Zu uns jetzt Englands Keenich;
Det wär' famos,
Da freit' ick mir nich wenich.
Ick dreht 'n Ding,
Det sollte er schon spieren:
Hott seef den King,
Und ick werd ihn rasieren!

Letzte Telegramme.

Ausgezeichnet vertragen sich die Großmächte

in — Albanien. Die „Rebellen" haben Durazzo eingenommen, Fürst Wilhelm ist abgesetzt und verläßt das Land. Die internationale Kontrollkommission aber erklärt einmütig: Gemäß dem Londoner Beschluß muß Albanien ein selbständiger Staat bleiben, in dem wir vorläufig die Oberaufsicht behalten.

Flieger in Hülle und Fülle.

WTB. Berlin, 2. Sept. (Amtlich). Auf den Aufruf des Reichsmarineamts die Gründung eines freiwilligen Marinefliegerkorps betreffend haben sich in wenigen Tagen weit über 3000 Kriegsfreiwillige gemeldet. Von diesen konnten zunächst nur eine beschränkte Zahl eingestellt werden. Die Gesuche, die ein sehr beredtes Zeugnis von dem Interesse und dem Drang nach Betätigung im Dienste des Vaterlandes ablegen, alle einzeln zu beantworten, ist dem Kommando des Marinefliegerkorps nicht möglich. Bei weiterem Bedarf wird auf die vorliegenden Anmeldungen zurückgegriffen werden.

Wie die Wogen des Meeres.

WTB. London, 2. Sept. (Nicht amtlich). Der Spezialkorrespondenz der Times sandte aus Amiens einen ausführlichen Bericht über die Kämpfe der letzten Wochen, wonach das Vorrücken der Deutschen sich mit beinahe unglaublicher Schnelligkeit vollzieht. Die Deutschen ließen dem sich zurückziehenden Heer keinen Augenblick Ruhe. Flugzeuge, Zeppelinluftschiffe und gepanzerte Automobile wurden gegen den Feind wie Bogenpfeile abgesandt. Die Uebermacht der Deutschen sei so groß, daß man sie ebenso wie die Wogen des Meeres aufhalten könnte.

Das Allerneueste.

Nach Bordeaux.

WTB. Rom, 3. September. Es heißt, daß die französische Regierung und die diplomatischen Missionen heute von Paris nach Bordeaux übersiedeln.

Beschießung Cattaros durch die französische Flotte.

WTB. Paris, 3. September. Die französische Flotte hat gestern die Befestigungswerke und die Reede von Cattaro beschossen. Die Beschießung verursachte großen Schaden. Mehrere Gebäude wurden beschädigt und gerieten in Brand.

Der König der Belgier auf dem Schlachtfelde.

Mecheln, 2. September. Die Stadt wurde von belgischen Truppen geräumt. Ein Augenzeuge der „Schlacht" bei Mecheln berichtet einem holländischem Blatte über die Teilnahme des Königs Albert.

Der König stand, so schreibt der Augenzeuge, den ganzen Tag über vor der Front seiner Truppen. Ich sah ihn immer an den gefährlichsten Stellen, um unseren Soldaten durch sein Beispiel und seine Anwesenheit anzufeuern. Wie ein gemeiner Soldat weilte er von Beginn der Schlacht bis zu ihrem Ende in den Laufgräben. — Dieser Bericht eines Augenzeugen mutet nach dem „Rückzug" des Königs gleich nach dem Einzug der deutschen Truppen in Belgien merkwürdig an.

Wie man hört, will der König den Fall Antwerpens teilen. Das hat auf das endgültige Ergebnis der Abrechnung mit Belgien nicht den geringsten Einfluß.

Nach dem Versagen Englands muß Japan helfen.

Kopenhagen, 2. Sept. Der frühere französische Minister Pichon fragt im Pariser „Petit Journal", warum das japanische Heer nicht ebenso am Kampfe teilnehmen solle, wie die Frotte, und zwar nicht in China, sondern in Europa. Man brauche sich zwischen London und Petersburg nur zu einigen, um einige Hunderttausend Japaner herüberzuwerfen. Andere Blätter schließen sich diesem Gedanken an. Die „B. Z." berichtet dazu: Die Ausführung dieses Planes dürfte im Hinblick auf den weiten Weg und den großen Schiffsbedarf schwierig sein. Ehe diese Truppen ankommen, dürfte die endgültige Entscheidung längst gefallen sein, ganz abgesehen davon, daß sich die Japaner das Risiko eines solchen Ausflugs wohl überlegen werden.

Inzwischen sind 25000 Mann indische Truppen unterwegs. Wie der „Messaggero" in Rom meldet, sind diese Truppen in 5 Beförderungsschiffen in Port Said angekommen.

Die Besatzung des „Kaiser Wilhelm der Große" gerettet.

WTB. Berlin, 2. Sept. (Amtlich). Nach einer Meldung des Kommandanten des nach einem Gefecht b. Rio de Oro untergegangenen Hilfskreuzer „Kaiser Wilhelm der Große" ist wahrscheinlich die gesamte Besatzung gerettet.

Briefkasten.

Fr. Nach unserem Dafürhalten ist es unzulässig, ja strafbar, wenn ein Beamter der Sparkasse sich über Einzahlungen und Einlagen Notizen zu privatem Gebrauch macht.

O. Das ist doch nicht merkwürdig. Die Katze läßt eben das Mausen nicht, ohne Diebstahl kann sie nun einmal nicht leben und wenn sie noch so oft auf die diebischen Pfoten geklopft wird.

Eingesandt.

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" hat kürzlich unseren „unparteiischen" General-Anzeiger den Vorwurf des Plagiats gemacht, das war nicht nett von der Kollegin, und sie hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihre Artikel seitdem nicht mehr übereinstimmend mit denen des Generalanzeigers sind. Unser General-Anzeiger scheint die Freundschaft der Rhein.-Westf. entbehren zu können, er hat so viele Freundinnen, daß es ihm wahrlich auf eine nicht anzukommen braucht. Neuerdings liebäugelt er in aller Gemütlichkeit ein wenig mit Sachsen und wendet seine ganze Gunst den „Leipziger Neuesten Nachrichten" zu. Es ist erhebend, zu beobachten, wie innig die Freundschaft zwischen diesen beiden Blättern jetzt zu sein scheint, man kann füglich von ihnen behaupten „zwei Seelen und ein Gedanke". Nur ist es wenig nett von der Leipziger Freundin, daß sie die Artikel immer einen Tag früher bringt. Sollte dieses dem General-Anzeiger erst zum Bewußtsein kommen, dann wird er ohne Zweifel die treulose Freundin in Leipzig verstoßen, wen er dann wohl mit seiner „begehrlichen" Freundschaft beglücken wird?

Unter dem Kennworte „Jedem das Seine" nehmen wir Bezug auf das Eingesandt, in dem die Kapelle Hubert wegen ihrer Uneigennützigkeit hervorgehoben wird. Auch wir schließen uns den sehr anerkennens- und lobenswerten Aeußerungen des Einsenders an, können aber nicht umhin, darauf aufmerksam zu machen, daß es nicht allein die erwähnte Kapelle gewesen ist, die sich in den Dienst der guten Sache gestellt hat, sondern auch die Merkert'sche Kapelle unter ihrem Kapellmeister Robert Kuhse, gleiches Lob gebührt. In äußerst dankenswerten Worten hat sich der Herr Major Krebs vom jüngst ausgerückten Landwehr-Bataillon 1 Dortmund über die unentgeltliche Stellung der Musik des Herrn Kuhse gelegentlich der Abholung aus dem Uebungsgelände der Landwehrleute an der Buschmühle usw. geäußert. Unsere Landwehrleute wissen Herrn Kuhse auch Dank für die musikalische Unterhaltung im Kölnischen Hofe. Noch bei der letzten Felddienstübung konnte Herr Major Krebs unter den Klängen der Merkert'schen Kapelle auf dem Südwall einen Parademarsch seiner Truppen abnehmen, welcher allgemeinen Beifall brachte. — Beim Abrücken dieser Truppen begleitete Herr Kuhse diese ebenfalls mit seiner Kapelle zum Bahnhof, desgleichen auch am letzten Sonntag. Ferner erfahren wir, daß auch Herr Kuhse der Stadt seine Kapelle zur Verfügung gestellt hat zwecks unentgeltlicher Veranstaltung von Siegesfeiern. — Getreu der Parole „Was dem Einen recht ist, ist dem Andern billig" bringen wir dies zur allgemeinen Kenntnis.

Mehrere Bürger.

Vergnügungspark Fredenbaum. Heute Nachmittag großes patriotisches Konzert. Morgen, Freitag, den 4. September, großes patriotisches Kinderfest, arrangiert von dem beliebten Onkel Boston. Punkt 4 Uhr Kompagnie-Exerzieren, Parademarsch und Festzug. Anschließend großer Festakt und Festspiele.

100 000 Mark in bar ohne Abzug

ist der erste Hauptgewinn der großen Roten-Kreuz-Lotterie. Die Ziehung ist ganz bestimmt am 30. Sept., 1., 2., und 3. Oktober. Diese Lose werden noch zum Originalpreise von 3.30 Mark abgegeben in **Jülicher's Glückskollekte**, Haupt-Lotterie-Bank, Dortmund, Münsterstr. 4.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß in unseren Friedhofsgärtnereien der Verkauf von Blumen und Gewächsen pp., sowie die Uebernahme einzelner Arbeiten an Grabstätten und ihrem Zubehör gegen sofortige Barzahlung erfolgt.

Ueber die erfolgte Zahlung haben die Friedhofsbeamten — auch unaufgefordert — sofort dem Käufer bezw. Besteller Quittung zu leisten.

Den Gebührentarif haben die Friedhofsbeamten auf Verlangen vorzulegen.

Von den Abonnenten — d. h. denjenigen Personen, die den Friedhofsgärtnereien die Unterhaltung von Grabstätten im Ganzen und dauernd übertragen haben — werden die Grabunterhaltungsgebühren pp. unter Uebersendung einer Rechnung seitens der städtischen Begräbnis-Deputation durch unsere Steuerkasse eingezogen.

Etwaige Beschwerden bitten wir baldigst beim Begräbnis-Kommissar Herrn Oberstadtsekretär Graper Verwaltungsgebäude 2, Betenstraße 35, Zimmer 206 vorzubringen.

Dortmund, den 25. August 1914.

Der Magistrat.

Die französischen Drohungen gegen die Neutralen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt über die französischen Drohungen gegen die Neutralen: Am vergangenen Samstag abend, als schon in aller Welt die ersten schweren Niederlagen der Franzosen bekannt waren, führten die Franzosen gegen die Neutralen noch eine sehr drohende Sprache. Senator Gervais schilderte an jenem Tage im „Matin" die diplomatische Situation Frankreichs in den rosigsten Farben. Den Italienern gab er hochmütig zu verstehen, daß diejenigen, die sich keiner Gefahr aussetzten, auch an der Beute keinen Anteil haben würden. Offenbar denkt Italien jetzt über diese wichtige Frage nach. Wir haben den Italienern keine Ratschläge zu geben; sie wissen, wo ihre wahren Interessen sind. Wir schenken ihnen Vertrauen und Kredit. Ebenso hochnäsig war die Sprache gegenüber Holland. Wir müssen mit gewissen Erscheinungen einer unsicheren Neutralität nachsichtig sein. Diese Gefühle haben wir auch gegenüber Holland. Es scheint, daß es alle Maßregeln ergriffen hat, um seine territoriale Neutralität zu sichern. Es bedarf aber auch seiner politischen und wirtschaftlichen Neutralität. Ueber diesen Punkt sind besonders kontrollierte Zusicherungen unumgänglich. Den Türken wird schließlich für bald eine Abrechnung in Aussicht gestellt. Etwas elegischer behandelt in diesen Tagen schon Jean Herbette im „Echo de Paris" die Türkei. Er meint, daß Frankreich Verwickelungen im Orient nicht brauchen kann. Den Franzosen müsse daran liegen, daß das Kriegstheater nicht unnötig ausgedehnt werde und daß ihren Freunden, den Serben, nichts vom Balkan her geschehe. Alles das ist nun heute leeres Gerede, hinter dem keine Macht mehr steht.

Ein Beweis für die belgische Neutralität.

Ein Unteroffizier, der einen belgischen Gefangenentransport nach Munster begleitet hat, legt der „K. Z." ein farbenreiches Plakat vor, das er von einem der Gefangenen erhalten hat. Auf der Karte stehen brüderlich in drei Abschnitten nebeneinander Mitglieder aller Waffengattungen der belgischen, der französischen und der englischen Armee in kolorierten Uniformen. Der belgische Gefangene hat versichert, diese Karten seien allen belgischen Soldaten drei Tage vor der offiziellen Mobilmachung ausgehändigt worden mit der Anordnung, sie gar sorgfältig zu studieren. Die französischen und englischen Soldaten, deren Aussehen sie sich aus den Bildern merken müßten, seien in dem kommenden Kriege ihre Bundesgenossen.

Militärische Erziehung der Jugend.

Das Kriegsministerium hat sich vor einigen Tagen mit einem Erlaß an die Oeffentlichkeit gewandt, worin es die Notwendigkeit betont, in der jetzigen eisernen Zeit der heranwachsenden Jugend eine militärische Vorbereitung für ihren späteren Dienst im Heere und der Marine zuteil werden zu lassen. Jetzt sind dafür Richtlinien veröffentlicht worden, wonach es sich dabei vor allem um Uebungen wie den folgenden handeln soll: Antreten und Sammeln in den einfachsten Aufstellungsformen, Marschübungen mit Ueberweisung in den Marschregeln namentlich hygienischer Natur, sowie in der Lehre vom Gelände; Bildung einer Schützenlinie, Bewegung von Gruppen, Zügen im Gelände, stets mit überraschenden Uebungen im Sammeln verbunden, um die Aufmerksamkeit zu wecken; Geländebeschreibungen, Augenübungen, Gedächtnisübungen, Benutzung des Geländes als Deckung usw. Die Teilnahme der Jugendlichen vom 16. Lebensjahre aufwärts an den Veranstaltungen und Uebungen soll freiwillig sein.

Man ersieht schon aus dieser kurzen Uebersicht, daß keinerlei vorzeitiger Drill geübt, sondern nur alles getan werden soll, was durch eine Beeinflussung der schulentwachsenen Jugend die wirkliche Wehrfähigkeit des Volkes in Waffen zu erhöhen vermag.

Daß das Kriegsministerium in diesen Zeiten, wo es mit „Forderungen des Tages" fast bis zum Zusammenbrechen belastet ist, gleichwohl noch ein solches, weitausgreifendes Zukunftsproblem in Angriff nimmt, zeugt von einem fast übermenschlichen, umsichtigen und weitsichtigen Pflichtbewußtsein. In der Tat ist es gerade für diese Aufgabe einer militärischen Erziehung der Jugend von ungemeiner Wichtigkeit, das Eisen zu schmieden, solange es heiß ist. Jetzt hat dieser Plan mit keinerlei Widerstand zu rechnen; jetzt gibt es keine Antimilitaristen und keine Pazifisten, jedenfalls keine, die es wagen, mit ihren geistigen Narkotisierungsmitteln auf den Märkten der öffentlichen Gedanken und Meinungen zu erscheinen; jetzt ist jeder halbwegs gesund Fühlende und Denkende bis ins Innerste von der Wahrheit durchdrungen, daß nur ein Volk, das jederzeit bereit ist, alle seine Kräfte für den Kampf gegen böswillige Feinde einzusetzen, den Bestand seiner Kulturleistungen sichere und einer Zukunft freiester Entfaltung seiner Fähigkeiten gewiß sein kann.

Das große Erlebnis, wie unser Volk erst aus einem fast betäubenden Schlafe erwachen mußte, bis es die von allen Seiten drohenden Gefahren erkannte, sich dann aber wie ein Mann im plötzlich rege gewordenen Bewußtsein seiner alten erprobten Stärke erhob, ist uns noch in zu frischer Erinnerung, als daß wir uns verhehlen könnten, wie hohe Zeit es war, einmal aufgerüttelt zu werden. In zehn weiteren Friedensjahren würde doch vielleicht das schleichende Gift antimilitaristischer und pazifistischer Ideen die Massen in unserem Volke entnervt und entkräftet haben.

Es gibt keinen besseren Schutz gerade für die wichtigsten Lebensinteressen gerade des niederen Volkes als den Militarismus. Daß das nur wenige zu würdigen wissen, liegt an der Gewohnheit seiner führenden Personen, von ihren Verdiensten für die Allgemeinheit keinerlei Aufhebens zu machen und still, ohne Verlangen nach den Weihrauchdüften des Alltags, zufrieden mit dem Gefühle guten Gewissens, ihre Pflicht zu tun. Infolgedessen wissen wenige, daß z. B. die erste Initiative zu einem so bewunderungswürdigen gemeinnützigen Werke wie unserer sozialen Gesetzgebung von militärischen Kreisen ausgegangen ist.

Es waren Berichte über den Rückgang der Tauglichkeit des Rekrutenersatzes in unserm rheinisch-westfälischen Industriebezirk infolge zu weitgehender Ausnutzung der Arbeitskräfte, die die letzten Stellen zuerst auf die Notwendigkeit sozialer Arbeiterschutzgesetze aufmerksam machten. Aus den gleichen Gründen ist ja auch die Wichtigkeit einer Fürsorge für die schulentlassene Jugend in neuerer Zeit zuerst in den Kreisen des Heeres empfunden worden. Mit wachsender Sorge beobachtete man von dort aus, wie in den Großstädten die schulentwachsene Jugend namentlich des Proletariats immer mehr verrohte und verwilderte und in erster Linie einem vorzeitigen Genußleben anheimfiel. Die Folgen mußten sich in erster Linie wieder in einem Rückgange der Militärtauglichkeit bemerkbar machen, und weil unsere militärischen Führer auf dem Posten waren, schlugen sie rechtzeitig Alarm.

Man kann nur wünschen, daß der Erlaß des Kriegsministeriums und die Erläuterungen dazu das stärkste Echo bei der Allgemeinheit finden werden und allenthalben zu frischer fröhlicher Tat im Sinne einer militärischen Ertüchtigung Jungdeutschlands wecken möchten.

16. Verlustliste.

(T. bedeutet: Tot. — V. bedeutet: Verwundet. — L. v. bedeutet: Leicht verwundet. — S. v. bedeutet: Schwer verwundet. — Verm. bedeutet: Vermißt. — Gef. bedeutet: Gefangen.)

Die Toten und Verwundeten aus Westfalen und Rheinland.

Königlich Preußische Armee.

Reserve-Infanterieregiment 13, Coesfeld.

5. Komp.: Inf. d. Landw. J. Ott, Dettenhofen (Oberbayern). T.

Landwehr-Infanterieregiment 30, Saarlouis.

11. Komp.: Wehrm. Karl Kolatke, Kleinkensau (Kreis Tuchel). S. v.

Füsilierregiment 39, Düsseldorf.

1. Komp.: Gefr. Otto Oestreicher. V. — 3. Komp.: Ref. Heinr. Krebber. V. — 5. Komp.: Ref. Aug. Kamphanns. V. — Ref. Johs. Westemeyer. V. — 6. Komp.: Ref. F. Hicking. T. — 10. Komp.: Ref. Emil Flastbeck. V. — 11. Komp.: Unteroff. Paul Motay. V. — Füs. W. Sprenger. V. — Ref. Fr. Scheuer. V. — 2. Sanitäts-Komp.: Wehrm. Karl Wulf. V. — Ohne Kompagnieangabe: Ref. Alb. Wilhelm, Holstein. T.

Ersatzbataillon des Infanterieregiment 55, Detmold.

1. Komp.: Ref. Karl Gantner. V. — 2. Komp.: Landwehrm. Aug. Reisinger. V. — Ref. Anton Sink. V. — 3. Komp.: Landwehrm. Theod. Walter. V.

Infanterieregiment 57. Wesel.

4. Komp.: Wehrm. Leonh. Widemer. V.

Regiment Jäger zu Pferde 7, Trier.

3. Esk.: Jäger Ferd. Bruns. V. — 4. Esk.: Jäger Jos. Felt. V. — Jäger Leonh. Nobis. V.

Regiment Jäger zu Pferde 8, Trier.

2. Esk.: Vizewachtm. Herm. Machleb. V. — 4. Esk.: Jäger Wilh. Adler. V. — 5. Esk.: Gefr. Paul Genkel. V. — Ersatz-Esk.: Ref. Stanislaus Grzemski. V.

4. **Feldartillerie-Munitionskolonne 8. Armeekorps, Köln.** Unteroff. Drude, Marienwalde (Bez. Lauenburg). T.

Pionierbataillon 27, Trier.

1. Feldpionierkomp.: Pionier Wilh. Hilgers, Adenau. L. v. — Pion. Louis Eden, Lehe. S. v. — Gefr. d. R. Peter Floßdorf, Köln. S. v. — Ref. Jakob Tullius, Kreuznach. S. v. — Ref. Wilh. Himmelmann, Westfusseln (Kr. Hofgeismar). V. — Ref. Wilh. Diefenbach, Neunkirchen (Kr. Ottweiler). V. — Unteroff. d. R. Walter Lusebrink, Milspe (Kr. Arnsberg). L. v. — Gefr. d. R. Friedr. Schwindt, Brebach. L. v. — Pion. Wilh. Kleyker, Worms. L. v., bei der Truppe verblieben.

Liste der im neutralen Holland Zurückgehaltenen oder in Lazaretten Untergebrachten:

Infanterieregiment 25, Aachen.

George Oelner. S. v. — Nikol. Winckel. S. v. — Heinen, Reuß. S. v. — Keever, Aachen. S. v. — Prillmann, Aachen. S. v. — Vogel, Aachen. S. v. — Winkel, Aachen. L. v. — R. Birchoven. L. v. — J. Beißel, Aachen. L. v. — Vitus Ennen, Stolberg. L. v. — Joh. Eschenberg, Aachen. L. v. — Franz Fahnenfelt, Aachen. L. v. — Peter Funke, Höngen. L. v. — Jos. Geller, Elsen. L. v. — Adam Huppertz, Aachen. L. v. — Fritz Jierkens, Aachen. L. v. — Fritz Lahme, Bielefeld. L. v. — Peter Mehlkopf, Aachen. L. v. — Wilh. Schmitz, Würselen. L. v. — Wilh. Falther, Köln. S. v. — H. Fitzmann. S. v. — Hub. Thelen, Aachen. S. v. — Musk. Heinrich Schüller. L. v.

Infanterieregiment 53, Köln.

Lt. u. Adjutant Göldner. L. v. — Gren. Stamm. L. v. — R. Körber. L. v. — Franz Sparöl, Ramsdorf. L. v. — Karl Körber. L. v.

Jägerbataillon 7, Bückeburg.

Jäger Benneter, Bückeburg. S. v. — Jäger Hochmeister, Hupen. S. v. — Jäger Köther, Ohslos. S. v. — Jäger Müßen, Osnabrück. S. v. — Jäger Zummstein, Bückeburg. S. v. — Jäger Brummberg, Hohenlaubrung. L. v. — W. Dalchow, Ollendorf. L. v. — Jäger Jos. Emonds, Breinig. L. v. — Jäger Wilh. Prosch.

2. Kavalleriedivision.

Feldproviantmeister Heinr. Werner, Neuhaus (Westf.).

Kürassierregiment 4, Münster.

Kurt Walter Harder, Stettin. L. v.

Dragonerregiment 7, Saarbrücken.

A. Roth. L. v.

Kaiserliche Marine.

Verlustliste Nr. 2. (S. M. S. „Magdeburg".)

Kapitänltn. Kunau. V. — Oberartilleriemech. Maat Bürger. T. — Bootsmaansmaat Köhler. T. — Heizer Lühr. T. — Heizer Sudhaus. T. — Heizer Wedel. T. — Maschinistenanw. Jenner. T. — Einj. Maschinistenanw. Kulzen. T. — Obermaschinistenanw. Wack. T. — F.-T.-Gast Rockenberger. T. — Matr. Fröhlich. T. — Matr. Wagner. T. — Obermaat Hoyer. T. — Obermaschinistenanw. Gustav Schmidt. S. v. — Maschinistenmaat Kretezer. S. v. — Signalmaat Steinthal. S. v. — Matr. Boysen. S. v. — Matr. Kurt Schulze. S. v. — Bootsmannsmaat Bartmann. S. v. — Maschinistenmaat Martens. S. v. — Maschinistenanw. Saul. S. v. — Marinestabsing. Koch. L. v. — Ltn. Schaitler. L. v. — Matr. Nahrwold. L. v. — Matr. Zilske. L. v. — Matr. Böcker. L. v. — Maschinistenmaat Ricken. L. v. — Maschinistenmaat Büsker. L. v. — Funk.-Tel.-Obermaat Uhle. L. v. — Maschinistenanw. Kreuter. L. v. — Korvettenkap. Habenicht. Verm. — Oberltn. Walter Bender. Verm. — Steuerm. Jeske. Verm. — Obermasch. Kannenberg. Verm. — Obermasch. Alfred Schmidt. Verm. — Masch. Baus. Verm. — Masch. Bätge. Verm. — Bootsmannsmaat Hein. Verm. — Bootsmannsmaat Köhler. Verm. — Bootsmannsmaat Raschke. Verm. — Bootsmannsmaat Schulze. Verm. — Oberhoboistenmaat Rechenbach. Verm. — Signalmaat Denker. Verm. — Oberfeuerwerksmaat Gerdi. Verm. — Obermatr. Ammermann. Verm. — Obermatr. Boomgarden. Verm. — Obermatr. Löhner. Verm. — Obermatr. Rönspeck. Verm. — Obermatr. Schwarz, Verm. — Einj.-Freiw. Matr. Choone. Verm. — Matr. Roschke. Verm. — Matr. Erfeling. Verm. — Matr. Fröhlich. Verm. — Matr. Hielscher. Verm. — Ersatzres. Becker. Verm. — Obermaschinistenmaat Rost. Verm. — Obermaschinistenmaat Schnick. Verm. — Maschinistenmaat Bahr. Verm. — Maschinistenmaat Hoffmann. Verm. — Maschinistenmaat Stielow. Verm. — Oberverwaltungsschreiber Fiedler. Verm. — Funk.-Telegr.-Obermaat Neuhaus. Verm. — Maschinistenanw. Debruph. Verm. — Obermaschinistenanw. Morgen. Verm. — Einj. Obermaschinistenanw. Pasch. Verm. — Maschinistenanw. Kattinke. Verm. — Maschinistenanw. Köhler. Verm. — Maschinistenanw. Palaske. Verm. — Maschinistenanw. Rahel. Verm. — Maschinistenanwärter Rüdiger. Verm. — Maschinistenanw. Scheffler. Verm. — Oberheizer Abel. Verm. — Oberheizer Chrabowski. Verm. — Oberheizer d. R. Ehler. Verm. — Oberheizer d. R. Fuchs. Verm. — Oberheizer Haase. Verm. — Oberheizer Herzog. Verm. — Oberheizer Hütter. Verm. — Oberheizer Maurer. Verm. — Oberheizer d. R. Niedergesänn. Verm. — Oberheizer d. R. Rehling. Verm. — Oberheizer Roßhirt. Verm. — Heizer Baldwin. Verm. — Heizer Dannhaus. Verm. — Heizer Eilertz. Verm. — Heizer Friedrich. Verm. — Heizer Buschmann. Verm. — Heizer Herchenröther. Verm. — Heizer Kirchheim. Verm. — Heizer Mense. Verm. — Heizer Muders. Verm. — Heizer Lange. Verm. — Heizer Schayes. Verm. — Heizer Schleife. Verm. — Heizer Slun. Verm. — Heizer Schupp. Verm. — Heizer Schulden. Verm. — Heizer Wiedawsky. Verm. — Zimmermannsgast Jäger. Verm. — Schuhmachersgast Cibulski. Verm. — Schuhmachersgast Meier, Verm. — Minenoberbootsmannsmaat Neunstiel. Verm. — Minenoberheizer Schnoor. Verm. — Torpedoobermaschinistenanwärter Schnelle. Verm. — Schiffsbarbier Ipke. Verm.

Bekanntmachung des Generalkommandos.

Es laufen beim Generalkommando täglich eine große Zahl von Gesuchen ein, die die Einstellung der Bittsteller in einen Truppenteil zum Gegenstand haben. Diese gehen in der Hauptsache von Mannschaften des Landsturms aus, die in patriotischer Begeisterung nicht hinter ihren Kameraden der Landwehr, der Reserve und der Linie zurückstehen wollen. Zu meinem großen Bedauern ist es mir oft nicht möglich gewesen, diesen Wünschen zu entsprechen, denn obwohl durch kaiserliche Verordnung im Korpsbezirk die Möglichkeit zur Einberufung des Landsturms gegeben war, habe ich mich doch veranlaßt gesehen, davon Abstand zu nehmen, da noch eine große Anzahl von Landwehrleuten verfügbar war. Auch die jetzt in der Bildung begriffenen Landsturmformationen sind in der Hauptsache aus Mannschaften der Landwehr zusammengesetzt. Diese Landsturmbataillone sollen jetzt auf höheren Etat gebracht werden. Ich habe die Bezirkskommandos angewiesen, hierbei Mannschaften des gedienten Landsturms zu bevorzugen, sofern sie den jüngsten vier Jahresklassen angehören, und zwar ganz besonders dann, wenn sie brotlos sind oder zur Ableistung ihrer Wehrpflicht aus dem Auslande nach Deutschland zurückgekehrt sind. Derartige Landsturmbataillone werden nur durch die Bezirkskommandos in Minden, Detmold, Münster, Coesfeld, Recklinghausen, Paderborn, Soest, Elberfeld, Düsseldorf, Kreseld, Geldern, Wesel, Essen, Mülheim-Ruhr, Gelsenkirchen und Lennep aufgestellt.

Außerdem werden demnächst im Sennelager noch mehrere Bataillone zur Bewachung der dort befindlichen Kriegsgefangenen gebildet. Auch bei Aufstellung dieser Bataillone wird vornehmlich auf etwaige Wünsche von Landsturmpflichtigen Rücksicht genommen werden. Endlich beabsichtige ich, die im Bahnschutz verwendeten Mannschaften des aktiven Dienststandes, der Reserve und der Landwehr durch solche des Landsturms zu ersetzen. Behufs näherer Auskunft rate ich allen Beteiligten, sich an das zuständige Bezirkskommando zu wenden, denn wie ich schon neulich hervorgehoben habe, ist es bei der sehr großen Fülle solcher Nachfragen, wie sie beim Generalkommando eingehen, zu meinem Bedauern nicht möglich, alle oder auch nur einen Teil von ihnen zu beantworten. Ich glaube aber, daß jetzt, wo ich den Mannschaften des Landsturms diese neuen Möglichkeiten zum Eintritt eröffnet habe, die meisten Wünsche Befriedigung finden werden.

Münster, den 31. August 1914. 4638

Stellv. Generalkommando des 7. Armeekorps.
Der kommandierende General
Frhr. v. Bissing.

Bekanntmachung.

Es ist zu meiner Kenntnis gelangt, daß eine Zeitung das strenge Vorgehen unserer militärischen Befehlshaber gegen das nichtswürdige Franktireurwesen in Belgien als Ausfluß eines bloßen Rache- und Vergeltungsgelüstes bezeichnet und geschmäht hat. Der Artikel, gegen den ich pflichtmäßig unverzüglich eingeschritten bin, gibt mir Veranlassung, mit einem aufklärenden Worte mich an die Bevölkerung im Bereiche des 7. Armeekorps zu wenden.

Die hinterlistigen und heimtückischen Ueberfälle, die von seiten einer feindlichen Bevölkerung auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen vielfach auf unsere braven Truppen verübt worden sind und stellenweise noch immer verübt werden, machen es unseren Befehlshabern zur absoluten Pflicht, mit unnachsichtlicher eiserner Strenge gegen solche ungeheuerlichen Schandtaten vorzugehen. Hier Schwäche zu zeigen, wäre Verrat an unserem Heere. Ruhigen Einwohnern eines feindlichen Landes wird kein Haar gekrümmt; dafür bürgt schon die in aller Welt bekannte Manneszucht unserer Truppen. Sie kämpfen in ehrlichem Kampfe als Soldaten gegen Soldaten. Werden aber die wackeren Söhne unseres Volkes, die für das Vaterland in Not und Tod ziehen, werden Verwundete, Aerzte, Krankenpfleger durch feige Ueberfälle von einer verblendeten, rasenden Bevölkerung elend hingemordet, wird die Sicherheit der Heere von rückwärts durch Bandenwesen gefährdet, so ist es Gebot der Selbsterhaltung und eine heilige Pflicht der militärischen Befehlshaber, sofort mit den äußersten Maßregeln dagegen vorzugehen. Da müssen Unschuldige mit den Schuldigen leiden. Unsere Heeresleitung hat in wiederholten Kundgebungen keinen Zweifel darüber gelassen. Daß Menschenleben bei der Unterdrückung der Schändlichkeit nicht geschont werden können, daß einzelne Häuser, ja blühende Dörfer und selbst ganze Städte dabei vernichtet werden, ist gewiß beklagenswert, darf aber zu unangebrachten Gemütserregungen nicht verleiten. Sie dürfen uns nicht soviel wert sein wie das Leben eines einzigen unserer braven Soldaten. Das ist selbstverständlich und braucht eigentlich nicht gesagt zu werden; hier Mitleid zu zeigen, wäre sündhafte Schwäche. Das Blut der Unschuldigen kommt über die Häupter der Urheber jener schmachvollen Ueberfälle.

Von Rache- und Vergeltungsgelüst, die der eingangs erwähnte, mir ganz unverständliche Zeitungsartikel unserer Heeresleitung zuschreibt, ist dabei keine Rede. Unsere Befehlshaber tun, um das nochmals zu betonen, einfach ihre Pflicht, und diese Pflicht werden sie tun bis zum glorreichen Ende des Krieges.

Rücksichtslosester Schutz unseren von Mord umlauerten Soldaten um jeden Preis! Wer da von Barbarei spricht, frevelt. Eiserne Pflichterfüllung ist ein Ausfluß hoher Kultur, und darin kann die Bevölkerung in den feindlichen Ländern von unserem Heer nur lernen.

Münster, den 29. August 1914. 4637

Stellv. Generalkommando des 7. Armeekorps.
Der kommandierende General.
Frhr. v. Bissing.

Kriegsfreiwillige

können sich vormittags von 10 bis 12 Uhr auf dem Hofe des Bezirkskommandos I Dortmund melden.

Polizeiliches Führungszeugnis und schriftliche Einverständniserklärung des Vaters oder des Vormundes sind mitzubringen.

Bezirkskommando I Dortmund.

Technisches Lehrerinnen-Seminar.

Zum 1. Oktober wird vorbehaltlich der Zustimmung der Aufsichtsbehörde eine **5. Parallelklasse** eröffnet, zu der noch Meldungen entgegengenommen werden.

Prospekte mit Anmeldeformular übersendet auf Wunsch

Die Direktion.

Mitbürger!

Weite Strecken unserer gesegneten ostpreußischen Fluren sind vorübergehend vom Feinde besetzt und überall barbarisch verwüstet worden. Viele unserer Landsleute sind grausam hingemordet, wer das nackte Leben gerettet hat, ist zumeist an den Bettelstab gebracht.

Namenloses Leid ist so über tausende von Familien gebracht worden.

Wohlan denn liebe Mitbürger! Laßt uns dieses Leid als eigenes empfinden!

Unsere Provinzialhauptstadt zeige sich ihrer hohen Aufgabe würdig. Sie ist von den wirklichen Schrecken des Krieges noch unberührt, unser herrliches Klima schützt sie wie die noch unbesetzten Teile Ostpreußens mit unvergleichlicher Tapferkeit.

Von unserer alten Krönungsstadt soll der Ruf in das ganze Land hinausgehen: **Helft unseren armen von Haus und Hof vertriebenen ostpreußischen Landsleuten!**

Können wir Ihnen auch zur Zeit selbst nur vorübergehend ein Obdach gewähren, so wird doch alsbald den Grundstock zu einer Sammlung gegeben, die den Flüchtigen Hilfe, den Heimkehrenden demnächst einige Unterstützung zur Wiedererlangung ihrer wirtschaftlichen Existenz gewähren soll!

Spende ein jeder freudig nach seinen Kräften, jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen. Ganz Deutschland wird sicherlich freudig zu unseren Hilfsaktionen mithelfen.

Geht doch durch diese für unser teures Vaterland schwere, aber auch so große, gewaltige Zeit nur eine Gedanke: Einer für Alle und Alle für Einen!

Königsberg Pr., den 25. August 1914.

Der Oberbürgermeister
Dr. Körte.

Beiträge wird die Stadthauptkasse in Königsberg gern entgegennehmen.

Bekanntmachung.

Zur Empfangnahme von Liebesgaben (Naturalgaben) für den Kriegsliebesdienst sind bis auf weiteres nachfolgende Stellen ausschließlich zugelassen:

1. **Hauptsammelstelle:** Betenstraße 36, 2 eingang.
2. **Nebensammelstellen:**
   - Medizinalamt, Betenstraße 32
   - Feuerwache, Silberstraße 27
   - Sanitätskolonnenhaus, Franziusstraße 31
   - Auskunftsstelle des Roten Kreuzes, Hansa-Löwenhof
   - Zweigstelle des Roten Kreuzes am Hauptbahnhof
   - Zweigstelle des Roten Kreuzes am Südbahnhof
   - Annahmestelle für Südbahnhof, Ludwigstraße
   - Wirt [illegible]mann, Hohestraße 50
   - Turn-Klub im „Schwarzen Raben", Wißstraße
   - Polizeistation, Adlerstraße
   - Polizeistation am Borsigplatz
   - Amtshaus Dorstfeld
   - Amtshaus Eving
3. **Sammel-Stelle für Bücher und Zeitschriften:**
   - Professor Schridde, Luisenhospital — Bücher
   - Zeitschriften für Verwundete
   - Rechtsanwalt Kohn, Arndtstraße 4 — besonders Truppen. —

Abgabe an andere Stellen bitten wir zunächst zu leisten.

Der Ausschuß für Kriegsliebesdienst
Eichhoff.
Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Der Versicherungsbeamte Ludwig Schärff ist infolge seines Verzuges von Dortmund gemäß des Ortsstatuts betreffend das Kaufmannsgericht Dortmund seines Amtes als Beisitzer des Kaufmanns-Gerichts durch den Bezirksausschuß Arnsberg enthoben.

An Stelle des p. Schärff ist in Gemäßheit § 21 des vorgedachten Ortsstatuts der Geschäftsführer **Friedrich Abendroth**, hier, Münsterstraße 51 getreten.

Dortmund, den 21. August 1914.

Der Magistrat:
Dr. Eichhoff.

Vergnügungspark „Fredenbaum"

Heute:

Grosses patriotisches Konzert

Voranzeige.

Freitag, den 4. September 1914:

Grosses patriotisches Kinderfest

Kronenburg

Philharmonisches Orchester.

Dirigent: Georg Hüttner.

Bei günstiger Witterung:

Donnerstag, den 3. Sept. 1914:

Patriotisches Volks-Konzert

Anf. 8 Uhr. Eintritt 20 Pf.

Waren Sie schon

in **Dortmund, i. Kampstrasse 17** in 8715

Schönwald's Auskunftei

für Okkultismus?

Umständehalber eine

Wohnung

von 4 Zimmer sofort oder später zu vermieten.

Näheres Wilhelmstr. 41a.

Parterre-Wohnung

von 5 Zimmern u. Mansarden ganz oder geteilt zum 1. Okt. zu vm. Näh. Lanestr. 12, p.

Schloss

werden eingestellt, solche Feldbahn-Branche benötigt

Glässing & Schö

Feldbahnfabrik

Schüren bei Hö

Ein gewandtes

Zweitmädch

sauber und leistungsfähig von alleinstehender Dame größeres Herrschaftshaus bohen Lohn gesucht

Frau W. Hosfeld, Elb

Suche zum 15. Septem erfahrenes

Mädche

für Küche und Hausa Zweitmädchen vorhanden Frau San.-Rat Dr. Bec

Oberhausen, Bahnhofstr

Zum 1. Okt. ds. Js. wieder ein junges, kinderl

Mädche

welches auch im Nähen ist, freundl. Aufnahme u. Erlernung des Haushaltes gegenseitige Vergütung

Frau Pastor Fohrm

Elberfeld, Wilhelmstr

Moderne

3 u. 4 Zimmer-Wohn

per sofort oder später Lüchtemeier.